

Hochkirchlichkeit des Stoffes. (Der Inhalt wurde schon unter „Baukunst“ mitgeteilt.) Damals wurde Führich Ehrenbürger von Wien und selbst der Papst sandte ihm seinen Segen. Wie sehr er in der allgemeinen Schätzung gestiegen war, mögen Ziffern beweisen. Sein bestes Oelbild: „Die Begegnung Jakobs und Rahels“, das zuerst 300 fl. gekostet, wurde von Velzelt um 3600 fl. erworben. Der „Gang Mariä über das Gebirge“ war von Urthaber um 500 fl. gekauft worden, die kaiserliche Sammlung erwarb das Bild 1868 um 2511 fl. Mit dem Altlerchenfelder Cyklus besitzt Wien die einzige monumentale Arbeit des Meisters, in der



Abb. 138. Josef v. Führich: Der Gang Mariä über das Gebirge.
Original in der kaiserl. Gemäldegalerie in Wien.

auch seine Ansicht von der katholischen als „echthistorischen“ Kunst zum Ausdruck gelangt. Steinle wünschte sich noch 1884 Glück zu der „Fügung Gottes“, die ihn von Führich losbrachte; das Mittelalter wurde dann sein Lehrer. Und doch waren sie beide die frischesten unter allen Romantikern. Steinles köstlicher Humor wird allezeit erquickend, Führich aber, der als Knabe Schafe hütete, blieb zeitlebens voll ursprünglicher Naturfreudigkeit. Auch die Cyklen, die er später in Wien zeichnete, zum Beispiel die köstliche Legende vom heiligen Wendelin, der ja auch seine Flucht in die Natur bewerkstelligt, sind voll unverfälschten Naturzaubers. Dabei waren sie gewiß nichts weniger als sogenannte Realisten, das heißt Abschreiber der Natur, sondern vollgefogen mit Natur, wie sie waren, konnten sie frei schaffen. Eben wie es den Künstlern jetzt wieder vorschwebt. Bezeichnend genug schrieb Steinle 1880: „Meine besten Porträts habe ich aus dem Gedächtnis